

Predigt von Pastor Dr. Michael Bendorf, Braunschweiger Friedenskirche, 26.11.2017

Thema: "Ewigkeit: Wenn der Tod über die Liebe stolpert"

Leitvers: „Mächtige Wasser sind nicht in der Lage, die Liebe auszulöschen, und Ströme schwimmen sie nicht fort.“ Das Hohe Lied 8,7

Textlesung: Offb 21,1-5

Wer in diesen Wochen eine Gärtnerei oder einen Blumenladen aufsucht, stellt fest, dass Grabgestecke Hochkonjunktur haben. Allerheiligen, Volkstrauertag und der heutige Totensonntag sind die besonderen Tage, die den November eben zum November machen und uns an unsere Vergänglichkeit erinnern. Dieser Totensonntag ist ein Tag, der auf den preußischen König Friedrich Wilhelm III zurückgeht, der im Jahr 1816 ein „*allgemeines Kirchenfest zur Erinnerung an die Verstorbenen*“ eingeführt hat. Und dem haben wir ja auch heute in diesem Gottesdienst Raum gegeben, indem wir an die Verstorbenen aus unserer Mitte gedacht haben. Und mancher von uns verspürt einen tiefen Schmerz aufgrund des Verlustes dieses geliebten Menschen in seinem Leben. Dieser Tag ist für manchen kein leichter Tag.

Ein solcher Tag führt uns zu der Frage, was eigentlich in unserem Leben dauerhaft Bestand hat - was bleibt also? Oder anders gefragt: Was hat eigentlich in deinem Leben wirklich eine Bedeutung? Was unterliegt nicht der Nichtigkeit oder der Vergänglichkeit? Wir könnten unter dem Eindruck dieses Tages auch fragen: Setzt der Tod die letzte Grenze? Bleiben letztlich nur Erinnerungen, so kostbar sie auch sein mögen? Wenn wir diese Frage „Was bleibt?“ bewegen, dann neigen wir manchmal dazu, dass wir nach dem Großen und Außerordentlichen fragen - so im Sinne von Highlights oder Sahnestücken im Leben eines Menschen. Wir suchen ja schnell die herausragenden Momente eines Lebens bzw. unseres Lebens. Vielleicht macht uns dies aber blind dafür, dass das Besondere oftmals im Kleinen und scheinbar Unbedeutenden zu finden ist. Vielleicht ist vielmehr in ihnen das zu suchen, was bleibt. Wenn wir das entdecken, könnte uns das darin entkrampfen, verzweifelt nach dem Beeindruckenden zu suchen, und uns zugleich für die Schönheit des schlichten Augenblicks zu erlösen, der in sich das Potenzial für das Entscheidende und damit Bleibende trägt. Die jüdische Spiritualität hat dafür den Begriff „kavanah“ hervorgebracht. Kavanah ist die Frage nach dem doppelten Herzen: Sie fragt zunächst, was das Herz des Augenblicks ist, den wir gerade erleben. Und dann fragt sie danach, wo unser Herz in diesem Augenblick ist. Ich will es ganz schlicht an einem Beispiel erklären. Mir ist als Vater die Frage meiner Söhne „Spielst du mit uns Lego?“ sehr vertraut. Es ist die Einladung meiner Kinder, in ihr Kinderzimmer auf ihren Teppichboden zu kommen, um mit ihnen etwas zu bauen oder zu spielen. Für mich ist es ein Moment der Entscheidung - oftmals unter herausfordernden Bedingungen, wie sie die meisten von uns in unserem Alltag erfahren: Der Schreibtisch ist voll, Emails warten, Rückrufe werden erwartet usw. Ich werde viele gute und wichtige Gründe finden, jetzt „nein“ zuzusagen.

Aber jetzt kommt kavanah ins Spiel und fragt mich: Was ist das Herz des Augenblicks? Worum geht es hier? Es geht um die Einladung deiner Kinder, kostbare Gemeinschaft mit ihnen in ihrem kleinen Reich zu verbringen. Es geht um die Erfahrung, dass sie für ihren Vater jetzt die bedeutendsten Personen des Augenblicks sind. Und wenn mir das bewusst wird - was es mir nicht immer ist und was auch nicht immer möglich ist -, dann setze ich mich zu ihnen auf den Teppichboden und erfülle ihren Wunsch. Aber das ist noch nicht kavanah. Kavanah fragt ja dann in einem zweiten Schritt nach meinem Herzen: Wo ist in diesem Augenblick mein Herz? Es kann gut sein, dass ich nun fleißig mit ihnen kreativ

Bausteine zusammensetze, aber innerlich an meinem Schreibtisch sitze oder überlege, welche Emails ich als nächstes beantworten muss. Kavanah sagt mir, dass mein Herz entrückt ist und nicht eins ist mit dem Herzen des Augenblicks. Mir scheint es so, dass sich diese zeitliche Entrückung unserer Herzen immer mehr zu einer Volkskrankheit entwickelt. Wir werden immer unfähiger, im Hier und Jetzt zu verweilen. Kavanah sagt mir, dass ich etwas Entscheidendes verpasse: Einen Moment zu erleben, der das Potenzial hat, zu bleiben und eine Bedeutung zu bekommen. Es sind doch letztlich solche schlichten Momente des Alltags und unseres Lebens, die unserem Leben einen Reichtum und tiefes Glück schenken.

Und oft werden wir feststellen, dass solche Kavanah-Augenblicke Liebesmomente sind: Momente mit Menschen, die uns für eine bestimmte Zeit geschenkt und uns so kostbar und wertvoll sind. Das ist doch das besondere an unserem Dasein: In der Liebe finden wir die größte Erfüllung unseres Lebens. Vom erste Atemzug unseres Lebens sind wir auf Liebe angewiesen. Sie belebt uns, macht uns glücklich, macht uns großzügig bis zur Selbstaufopferung, gibt uns Sinn, wir verschenken uns an den anderen aus lauter Liebe. Und zugleich wissen wir, dass der Verlust des geliebten Gegenüber uns den größten Schmerz zufügen wird. Ob es der Partner ist, die Eltern, die eigenen Kinder oder wer auch immer. Wir wissen, wie schmerzhaft Liebe enden kann und letztlich im Todesfall wird, und halten dennoch nicht zurück. Kaum einer von uns verzichtet auf Liebe aus Angst vor dem zukünftigen Schmerz und die damit verbundene Trauer. Wer aus Angst vor dem Verlust auf Liebe verzichtet, nimmt seinen Tod vorweg. Wer nicht liebt, ist schon tot. Damit wird die Liebe zum Ernstfall des Lebens und des Todes. Vielleicht ist die Liebe *das* Zeichen, dass der Tod nicht das letzte Wort hat. Oder wie Paulus es einmal im 1. Kor 13,8 sagt: „Die Liebe vergeht niemals.“ Oder um es so poetisch auszudrücken, wie es im Hohen Lied des AT steht: „Mächtige Wasser sind nicht in der Lage, die Liebe auszulöschen, und Ströme schwemmen sie nicht fort“ (Das Hohe Lied 8,7).

Alle Todesfluten können die Liebe nicht auslöschen, weil Gott selbst als der Ewige Liebe ist, wie es Johannes in seinem ersten Brief schreibt: „Gott ist Liebe, und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott und Gott bleibt in ihm“ (1. Joh 4,16). Diese Liebe können wir mit Jesus personifizieren. In der Liebe zu bleiben, heißt dann, in Christus zu bleiben - in dem, der den Tod besiegt und damit überwunden hat. Die Liebe ist damit zum Stolperstein des Todes geworden. So lautet ja dann auch das Thema meiner Predigt: "Ewigkeit: Wenn der Tod über die Liebe stolpert". Dass diese Liebe eben stärker als der Tod ist und auch durch ihn nicht auszulöschen ist, verdeutlicht unsere Textlesung aus Offb 21,1-5 mit diesem bewegenden Satz, den wir bereits in ähnlicher Form im Predigttext aus Offb 7 vor 14 Tagen gehört haben: „Und er (Gott) wird jede Träne von ihren Augen abwischen und der Tod wird nicht mehr sein.“ Da sind Menschen vor Gott, die in und mit Christus den Tod überwunden haben, leiblich auferstanden sind und nun endlich alles Leid und jeden Schmerz hinter sich lassen können. Wenn wir heute der Verstorbenen gedenken, dann wollen wir doch über den staatlich verordneten Totensonntag hinaus den von der Kirche längst vorher ausgerufenen Ewigkeitssonntag feiern - oder wie es die katholische Kirche nennt: Christkönigsfest!

Dieser Abschnitt malt die neue Schöpfung mit einem neuen Himmel und eine neue Erde aus und mit das Erste, was Johannes vor Augen geführt bekommt, ist diese unglaubliche liebevolle Zuwendung Gottes zu uns Menschen - jede Träne will und wird dieser Gott von dir und mir abwischen! Zarter, kleiner, feinfühlicher kann man doch gar nicht ausdrücken, wie groß dieses Herz Gottes für uns ist! Tränen können so schnell übersehen werden, sie sind so leicht, und für Gott dennoch ein Schwergewicht! Unsere Tränen haben für ihn eine Bedeutung. Was ist das für ein Kavanah-Moment! Wenn man nach dem Herz des ewigen

Augenblicks fragt, dann ist offensichtlich, dass hier der Mensch in seiner ganzen Lebensgeschichte mit ihren Brüchen, Verlusten, Schmerzen, Einsamkeiten, Krankheiten und letztlich mit ihrem Sterben vor Gott ist und darin seine ganze Heilungsbedürftigkeit ausgedrückt wird. Dafür stehen doch die Tränen. Und wenn wir dann nach dem Herzen Gottes in diesem Kavanah-Ewigkeitsmoment fragen, dann hören wir: „Siehe, das Zelt Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und Gott selbst wird bei ihnen sein, ihr Gott. Und er wird jede Träne von ihren Augen abwischen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Trauer noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein.“

Wenn wir also nach dem Herzen Gottes darin fragen, dann stellen wir fest, dass dieser Gott in höchsten Maße mit seiner ganzen Liebe uns zugewandt und maximal präsent sein wird. Wir haben seine höchste Aufmerksamkeit und seine ganze Fürsorge. Und damit das wirklich bei uns ankommt und wir schon jetzt diesen Einblick bekommen, sagt Gott zu Johannes: „Schreibe! Denn diese Worte sind gewiss und wahrhaftig!“ Schreibe - das soll jeder wissen! Das sollst du wissen, das soll ich wissen. So wird es sein! Das lässt Gott nicht - wie so oft in der Offenbarung - durch einen Engel oder einen Ältesten ausrichten; nein, hier redet Gott selbst und direkt. Was für eine Ansage von dem, der auf dem Thron sitzt und seinen Willen durchsetzen wird.

Wenn wir das von diesem Gott lesen, dann haben wir eine Ahnung, wer er uns heute sein will und wie gegenwärtig er uns jetzt schon sein möchte! In der Offenbarung wird uns doch kein Gott vor Augen geführt, der am Ende einmal sein schlechtes Gewissen für seine dauerhafte Abwesenheit hier auf dieser Erde und in deinem und meinem Leben beruhigen möchte. Kein Gott, der sagt: Sorry für alle Abwesenheit damals, ich hatte so viel zu tun, aber jetzt habe ich endlich Zeit für dich, unendlich viel Zeit! Der Ewigkeitssonntag malt uns unsere Zukunft in der neuen Schöpfung aus und Jesus selbst ist der Weg dorthin. Aber diesen Weg dorthin können wir doch nur gehen, weil dieser ewige Gottessohn zuvor den Weg hierher gegangen ist. Und was ist das für ein Weg, den er gegangen ist! Wir sehen in Offb 21 an der uns noch anhaftenden Trauer und dem Schmerz, wie leidens- und liebesfähig wir sind und wie gottesbedürftig eben darin auch.

Darin bekommen wir einen tiefen Hinweis auf die Quelle aller Leidens- und Liebesfähigkeit. Unser Weg in diese neue Welt ist bereitet durch einen Gott, der im tiefsten in sich selbst leidens- und liebesfähig ist. Und er hält nicht zurück mit seiner Liebe zu uns, sondern macht sich in seinem ewigen Sohn auf und wird Mensch in Jesus von Nazareth. Ich habe gesagt: Wer nicht liebt, ist schon tot! Hier aber gilt: Weil er liebt und leidensfähig ist, geht er in den Tod, um uns eben genau dorthin zu führen, wo wir hingehören: zu ihm. Dafür kommt er zu uns: in deine und meine ganze brüchige und umkämpfte Existenz. Und das eben nicht nur kurz für wenige Jahre vor 2000 Jahren. Das große Thema Gottes mit uns ist ja seine dauerhafte Einwohnung bei uns: „Siehe, das Zelt Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen“ (Offb 21,3). Dieses Thema durchzieht die ganze Bibel und damit auch unser Heute. Es geht nicht um Gottes heutige Abwesenheit und seine zukünftige Anwesenheit, sondern um seine dauerhafte Anwesenheit in unserem Heute! Jesus hat es seinen Nachfolgern in der Nacht vor seinem Tod ja leidenschaftlich vor Augen gemalt: „Wer mich liebt und mein Wort bewahrt, der wird von meinem Vater geliebt werden und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen“ (Joh 14,24). Wohnung bei dir persönlich! Und dann beginnt Gott schon das an dir und durch dich zu wirken, was er einmal vollenden wird: „Der Herr verändert uns durch seinen Geist, damit wir ihm immer ähnlicher werden und immer mehr Anteil an seiner Herrlichkeit bekommen“ (2. Kor 3,18). Wir werden heiler, immer mehr Mensch als Gottes Ebenbilder

und erfahren immer wieder auch Heilungen. Die Evangelien sind ja voll von Heilungsberichten. Schon jetzt beginnt diese Zuwendung Gottes.

Und zugleich will sich sein Geist durch uns ausdrücken. Es geht um die Entfaltung dieses neuen Lebens in den zahllosen kleinen Augenblicken unseres Alltags, um Kavanah-Momente, die eine Ewigkeitsbedeutung haben. Ich habe uns heute noch einmal wie im letzten Jahr in der Adventszeit einen Adventskalender mitgebracht; will hier aber einen etwas anderen Akzent setzen, um uns das bisher Gesagte zu verdeutlichen. Wir sehen auf der Verpackung rein äußerlich, wie diese Lego-Welt gedacht ist. Sie ist noch nicht sichtbar, aber alles ist schon innerlich angelegt. Die einzelnen Türen werden diese Welt nun Tag für Tag offenbar machen. Es wird sich immer mehr zeigen, wie es von Hersteller her gedacht ist. Tag für Tag werden unsere Jungs eine Tür öffnen und erhalten einen weiteren Baustein für ihre Welt. Schrittweise können sie über die Zusammenführung der Einzelteile das Ganze erahnen - und ihre Vorfreude steigt! Und mit der Verpackung des Adventskalenders haben sie ja schon ein Bild, wie das Original einmal aussehen wird. Schließlich wird am 24.12. die letzte Tür für den Helden der Legostory geöffnet. Mit seiner Gegenwart ist dann alles vollkommen und perfekt. Ohne ihn ist die die Geschichte nicht nur unvollkommen, sondern sie macht keinen Sinn, weil alles, jedes Einzelteil, auf ihn abgestimmt ist und nur im Bezug auf ihn seine Erfüllung bekommt. Wenn er fehlt, ist die Welt nicht mehr viel wert - und dann fließen Frustränen in unseren Kinderzimmern.

Ich liebe diese Adventszeit - schon morgens! Es sind diese wunderbaren 24 Tage, an denen wir unsere Jungs nicht zum Aufstehen überreden müssen. Sie stehen mit Freuden auf, weil da erst einmal ein Türchen aufzumachen ist. Eine weitere Teilleistung, die auf sie wartet und für sie ist - ganz persönlich. So ist das auch mit Gottes neuer Welt in unserer Zeit. Wir lesen von ihr und haben eine Ahnung, ein Modell vom Original, das auf uns wartet. Und zugleich legt Gott seinen Geist in uns, sodass der Gott, der Held, den wir zum großen letzten Tag dieses Zeitalters erwarten, jetzt schon in uns gegenwärtig ist. Die ganze Legosory macht nur Sinn, wenn sie abschließend auf den Helden bezogen wird. Die ganze Geschichte deines Lebens, ja allen Lebens, macht letztlich nur Sinn, wenn es auf den bezogen wird, der alles hervorgebracht und erlöst hat: Jesus. Alles bleibt, was mit ihm heilvoll verbunden wird. Und so ist unser Leben wie ein lebendiger Adventskalender. Mit der Einwohnung des Geistes Gottes ist die neue Welt bereits in uns angelegt. Die ganze geistliche DNA dieser neuen Welt ist durch den Geist Gottes in dir angelegt. Und schon jetzt will sie sich in der Vorläufigkeit dieser Welt durch uns Ausdrücken - es geht darum, wie Paulus sagt, dass wir und diese Welt „immer mehr Anteil an seiner (Gottes) Herrlichkeit bekommen“ (2. Kor 3,18).

Und so können wir Tag für Tag voller freudiger Erwartung eine weitere Lebenstür öffnen, um zu schauen, welche Ewigkeitsmomente Gott in unserem Leben zum Ausdruck bringen möchte. Täglich dürfen wir heilige Kavanah-Momente erleben, die unser Herz lebendig machen, weil Gott sein Herz in diese Momente legen möchte. Diese Schöpfung soll doch ein Ausdruck seiner Herrlichkeit sein - bis er selbst als der Held und Herr dieser Welt erscheinen wird und uns in eine Neuschöpfung von Himmel und Erde führen wird. Bis dahin gilt unser Jahresmotto aus Eph 1,12: „Jetzt sollen wir mit unserem Leben Gottes Herrlichkeit für alle sichtbar machen.“ Sei ein geistlicher Türöffner für das neue Leben, das aus dir heraus fließen will. Schaffe Ewigkeitsmomente. Und wir dürfen zu unserem Jahresmotto hinzufügen: Jetzt schon will Gott seine Herrlichkeit an uns sichtbar machen: Mit all seiner Liebe und Heilungskraft, um die wir auch gleich in unseren Gebeten bitten werden.